

Du bist fromm, Andreas, deshalb schwöre mir, daß Du wahr gesprochen!

Da hob Hofer die Hand zum Schwur empor und ernst und feierlich begann er:

Ich schwöre es bei der gnadenreichen Mutter Gottes und ihrem eingeborenen Sohne, daß ich die Wahrheit Dir gesagt!

Ich glaube es! Aber nun nenne mir den Namen des französischen Offiziers!

Er befindet sich in Tirol und erst vor Kurzem habe ich ihn gesehen. In der Stunde der Erhebung sollst Du erfahren wie er heißt, früher nicht!

Indem Jakob Hofers Hand ergriff, rief er diesem zu: Mit meinem Leben will ich mir in dem heiligen Kampfe die Achtung meiner Landleute zurückgewinnen!

Jakob! Klang es erschüttert, dann breitete Hofer die Arme aus und gleich darauf standen die beiden Männer, die einst in den Kinderjahren so gute Freunde gewesen, fest umschlungen auf einsam hoher Alpe, umflutet von dem bleichen Silberlicht des Mondes.

8.

Der französische Hauptmann Doreau war seit dem Bergausflug ein eifriger Bergsteiger geworden, als der er seinen Weg regelmäßig an Rieschens Wohnhause vorüber nahm, wobei es ihm auch meist gelang, sie zu sehen und zu sprechen. Sie nahm den Verkehr mit ihm ganz harmlos und freute sich, daß Peter, den sie über Alles liebte, darüber recht eifersüchtig wurde, gab es doch ebenso oft zärtliche Veröhnung.

Rieschen war dazu außersehen worden, das städtliche Vieh ihrer künftigen Schwiegereltern auf die Alp zu treiben. Da hieß es bis nahe an den Winter drehen zu bleiben, was sie sich nicht schlimm vorstellte, da Peter versprochen, so oft als möglich hinauf zu kommen; anstandslos glaubte sie abzuwehren zu müssen:

Einmal ist's grad' genug in der Woche, glaubst Du vielleicht, Dein Vater schicke mich zum Schöndun auf die Alp, oder meinst Du gar, die Kühe melken sich untereinander, und Butter, Quark und Käse springen aus der Milch wie's Küchlein aus dem Ei?

In demselben Tone entgegnete Peter:

Fürchtest Du vielleicht, ich werde müßig bei Dir sitzen und nichts als Schnalereien treiben? Als tüchtiger Mann will ich Dir bei der Arbeit helfen! Wenn ich aber nicht kommen darf, so oft ich will, so komm ich eben gar nicht!

So bestell' ich mir halt einen anderen Schatz!

Wirft so leicht seinen finden, Rieschen!

Nun, ich mein', der französische Hauptmann dürfte sich nicht zweimal bitten lassen!

Kaum hatte Rieschen ausgesprochen, so redte und dehnte sich Peters mächtige Gestalt, seine Hände ballten sich zur Faust und gleich darauf schlug er sich auf die Brust, daß sie erzitterte. Dann trat er wild auf die Geliebte zu, als wollte er sie zermalmen. Als sie in kein todtenblaßes, verzerrtes Gesicht sah, überkam sie eine namenlose Angst. Bevor sie scherzend einlenken konnte, rief er ihr leuchtend zu:

Wenn ich Dich ein einziges Mal mit dem Franzosen auf der Alp beisammen finde, so schleudere ich ihn über den Wetterstein in den Abgrund hinab, das schwöre ich Dir bei Gott und allen Heiligen!

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Elbing. Einen großen Fund machten dem „Gesell.“ zufolge Arbeiter beim Abbruch eines einem Kutcher gehörigen Hauses in der Heiligen Reichnamstraße. Sie fanden unter den Dienen einen Kessel voll Geld, welches den Jahreszahlen nach zu urtheilen, wahrscheinlich zur Zeit des unglücklichen Krieges Preußens versteckt worden ist. Die Arbeiter steckten sich das Geld heimlich in alle Taschen und veräußerten es bei verschiedenen Gastwirthen. Mittlerweile erhielt die Polizei hiervon Kenntniss; es ist bis jetzt festgestellt, daß an 3000 Geldstücke gefunden worden sind.

Eines der merkwürdigsten Grundstücke Berlins, die seiner Bewohnerzahl nach einer kleinen Provinzialstadt entspricht, der in der Aderstraße Nr. 183 befindliche „Meyers Hof“, kann in diesem Jahre sein fünfundsiebenzigjähriges Bestehen feiern. Meyers Hof, so genannt nach seinem Besitzer, dem im Vorderhause des Grundstücks wohnenden Rentner Meyer, wurde in Rücksicht auf die damals stetig zunehmende Wohnungsnoth errichtet und besteht aus einem Vorderhause und sechs Duergebäuden, sämmtlich vierstöckig. Diese sind durch sechs Höfe von einander getrennt; ihre Bauart ist durchweg dieselbe. Die Häuser enthielten 1200 Wohnungen, diese haben sich aber seit einigen Jahren um etwa 200 verringert, da größere Säle und Werkstätten eingerichtet wurden. Zur Zeit steht auf dem mächtigen Grundstück keine Wohnung leer. Die Bewohnerschaft zählt nicht ganz 3000 Seelen. Von den Mietnern wohnen viele seit langen Jahren

in Meyers Hof; zehn, fünfzehn und zwanzig Jahre sind keine Seltenheit. Der älteste Mieter Prehm ist der Verwalter des Grundstücks. Alle Handwerke und alle Handelszweige sind hier vertreten, von der Buchdruckerei bis zum Pantoffelmacher, Schlächter, Bäcker, Kaufleute, Gastwirthe. Ein Maschinenhaus im sechsten Hofe liefert die nötige Dampfkrast für Maschinenbetriebe. Leider ist die Badeanstalt, die jeder Mieter für 10 Pfg. benutzen konnte, eingezogen. Auch für religiöse Bedürfnisse ist gesorgt, in einem Bethaal finden täglich Abendgottesdienste statt. Früher befand sich auch die amerikanische Kapelle dort. Volkstüche und Polizeibureau sind vor einigen Tagen aus Meyers Hof verlegt worden. Ein Arzt findet reichliche Thätigkeit unter den 3000 Bewohnern. Viel Zuspruch hat die Kochschule des Vaterländischen Frauenvereins. Das Grundstück wird auf 3 Mill. geschätzt.

Eine neue Erdölquelle. Die unlängst erfolgte Erbohrung einer Erdölquelle in Sandusky City, Ohio, hat sich in ihrem letzten Akt zu einem Schauspiel gestaltet, wie es an Großartigkeit und auch wohl an Schreckhaftigkeit in jener Gegend noch nicht gesehen worden war. Zuerst erschien ein Wasserstrahl von 8 bis 10 Fuß Höhe. Diefem folgte ein schwarzer Strahl von Schmutz und Sand, der nach und nach in's Gelbe überging. Mit betäubendem Geräusch strömte danach Gas aus der Erbohrung, das Bohrgerüst in dicke Wolken hüllend. Nachdem sich diese verzogen hatten, sah man eine dampfende gelbe Säule von 1 Fuß Durchmesser, die 100 Fuß in die Höhe stieg; dort theilte sie sich in einen Sprühregen, der auf eine Viertelmeile im Umkreise niederfiel. Volle 5 Stunden hindurch schloß die Säule in dieser Stärke empor. Bald war der Boden in der nächsten Umgebung mehrere Zoll hoch mit Petroleum bedeckt, und mehrere Stunden lang floß in allen Gräben und Rinnalen der Gegend das Del. Dämme wurden errichtet, um die Masse der strömenden Flüssigkeit zu messen, aber im Nu waren sie überflutet und durchbrochen. Man schätzte die Produktion der ersten 24 Stunden auf etwa 14 Millionen Gallonen. Verschiedene Leute, die in der Nachbarschaft wohnen, wurden durch das Ereigniß so erschreckt, daß sie ihre Sachen zusammenpackten und entflohen. Die Buckley-Pumpenfaktion, welche eine Meile entfernt ist, mußte ihre Feuer löschen lassen, desgleichen alle anderen Maschinen-Anlagen des Distrikts. Jetzt giebt die Grube täglich 18,000 Fässer Erdöl im Werthe von 10,000 Dollars. (Die Ohioquellen gehören der Standard-Oil-Company.)

Marokkanische Seeräuber. Ein ausführlicher Bericht aus Gibraltar über den Ueberfall der holländischen Schonerbrigg „Anna“ durch marokkanische Seeräuber liest sich wie ein Kapitel aus einem Romane von Gerstäder oder Kapitän Marryat. Das Schiff wurde am 28. April, etwa 7 Seemeilen von der marokkanischen Küste, zwischen Melilla und Ceuta von einer Windstille betroffen. Nachmittags kam von der Küste ein Boot auf das Schiff zu, das sich als mit sieben mit Gewehren u. langen Messern bewaffneten Risspiraten besetzt erwies, die den Kapitän Velois aufforderten, die Segel zu streichen. Als dies verweigert wurde, die aus Kapitän, Steuermann, zwei Matrosen und einem Schiffsjungen bestehende Mannschaft sich vielmehr mit Beilen, eisernen Handspaten u. bewaffnete, gaben die Piraten Feuer, das vom Kapitän aus einem Revolver, der leider einzigen an Bord befindlichen Feuerwaffe, erwidert wurde. Die Piraten enterten darauf die Brigg; der erste von ihnen, der an Bord kam, wurde niedergeschlagen, dann aber fiel von den Kugeln der Piraten getroffen, zuerst der Steuermann und dann auch der Kapitän. Die Ueberlebenden der Mannschaft mußten dann jeden Widerstand schon aus dem Grunde aufgeben, weil von der Küste her noch viele Boote mit weit über hundert Piraten nahten. Diese plünderten das Schiff dann fast vollständig aus, Takelage, Schiffsproviand, ein Theil der aus Del bestehenden Ladung wurde ans Land geschafft, ja selbst die Kleider der Leute, die sie ihnen vom Leibe rissen. Glücklich Weise kam Abends, gerade als die Piraten sämmtlich an Land waren, Wind auf, und so gelang es den drei Leuten, mit dem Schiff zu entkommen und glücklich Gibraltar zu erreichen, wo sie eingeschleppt wurden. Der Kapitän starb während der Fahrt, der Steuermann liegt jetzt schwer verwundet im Hospital. Daß derlei Dinge in unmittelbarer Nähe Europas noch immer wieder vorkommen können, ist standalös; es wäre gewiß an der Zeit, gegen solche Mißstände einmal ganz energisch vorzugehen.

Eine köstliche Bismarckanekdote wird auf dem Umwege über Minden wie folgt mitgetheilt: Bei Gelegenheit der Huldbigungsfahrt der Westfalen nach Friedrichsruh zeichnete der Fürst Bismarck u. A. auch den in der Nähe stehenden Geh. Sanitätörath Müller durch eine Ansprache aus. Als der Fürst ihn fragte, woher er wäre, und die Antwort erhielt: aus Minden, meinte der Altreichstanzler, das freue ihn sehr, an die Stadt Minden erinnert zu werden. Die Stadt sei früher auf Reisen sehr un bequem gewesen. Herr Dr.

Müller warf dazwischen, wohl deshalb, weil man hier immer Station zu machen gezwungen gewesen wäre. „Nein nein.“ fuhr der Fürst fort, „das war es nicht allein. Die Polizei war das Schlimmste, die sah so scharf auf die Pässe der Reisenden. Bei einem Aufenthalt in Ihrer Stadt bezognete es mir, daß ich keinen Paß hatte, als ich ihn durchaus vorzeigen sollte. Als der Polizeibeamte immer stürmischer meinen Paß verlangte, fragte ich ihn, ob er mich vielleicht nicht kenne. Nach seinem energischen Nein listete ich, ohne weiter dabei an Anderes zu denken, den Hut und strich mit der Hand über die Stirn. Da rief plötzlich der Polizist: „Jetzt kenne ich Ihnen.“ Auf meine verwunderte Frage, woher er denn so plötzlich mich erkannt habe, entgegnete er etwas verlegen: „Kladderadatsch.“

Ein vorzügliches Heirathszerepht theilt die „Ultima Moda“ mit: Nimm zwei Dugend Männlein und ebensoviele Weiblein. Wickele die Weiblein in bunten Musselin oder Cröpe und die Männlein in schwarzen oder blauen Frack, deren Beine caquie am Besten mit schwarzen Atlashosen. Thue Alles in den Hegenkessel eines Balles, quire sie tüchtig im Polla- oder Walzertakte durcheinander. Gieb ein Glas Wein oder etwas Whisquit dazu, lasse alles im langsamen Feuer von Weihnachten bis Aschermittwoch dünsten und servire dann ebensoviele Paare als Du Männlein und Weiblein in den Kessel gethan hast. Manchmal gelingt das eine oder das andere Paar nicht, doch läßt sich durch eine Dosis Miltgift der Geschmack wesentlich verbessern.

Hübsch heimgezahlt. Frieur A. in Basel kann die Deutschen nicht leiden, was für diese ein ungeahntes Unglück ist. Neulich fährt er mit einem Rückbillet zu einem Feste in Mülhausen im Elsaß. „Haben Sie etwas zu verzollen?“ fragte der deutsche Zollbeamte höflich. — „Ja, e tobtte Käse!“ — „Bitte“, antwortete der Beamte sehr ruhig, „wollen Sie in dieses Zimmer treten, ich werde sogleich nachsehen, wieviel tobtte Käse Zoll zu zahlen haben.“ — Der Beamte dreht den Schlüssel der Thür um und kommt erst Abends zurück. „Pardon“, sagt er, „ich habe große Mühe gehabt, den Zoll für tobtte Käse zu suchen und habe ihn nirgends gefunden; endlich habe ich nach Berlin telegraphirt und vorhin die Antwort erhalten, daß Ihre Käse zollfrei ist. Sie können nun gehen!“ Leider war das Fest in Mülhausen jetzt vorüber und der letzte Zug nach Basel schon fort, das Rückbillet also verfallen.

Kündigungsgrund. „Frau Wirthin, ich möchte ausziehen.“ — „Ach, Sie sind mit der Wohnung nicht zufrieden, Herr Meyer?“ — „Mit der Wohnung schon. Aber die Straße heißt „hohle Gasse“ und ich kann seit vier Wochen keinem Menschen mehr begegnen, der nicht zu mir sagt: „Durch diese hohle Gasse muß er kommen.“ Ich bin schon ganz geisteskrank davon geworden.“

Eine neue Würde. „Sie haben Ihrem Namen das Wort „Kandidat“ vorgesetzt. Da Sie um meine Tochter angehalten haben, so gestatten Sie mir wohl die Nachfrage: Als was für einen Kandidaten habe ich Sie anzusehen?“ — „Als einen Heirathskandidaten, Herr Direktor!“

Mißverständnis. Arzt: „Der Puls schlägt matt. Sie gefallen mir heut weniger, gnädige Frau.“ — Dame (schmollend): „Wie ungalant, Herr Doktor!“

Rohseidene Bastkleider Mk. 13.80
bis 68.50 per Stoff 1. kompl. Robe — Tassors und Shantung-Pongees — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, farret, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.
Seiden-Fabrik G. Henneberg, (k. u. k. Hof.) Zürich.

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenskö
vom 15. bis mit 21. Mai 1895.
Aufgebote: a. hiesige: 30) Der Stidmaschinenbesitzer Paul Friedrich Köbler hier mit der Stidlerin Frida Amalie Teubner hier.
b. auswärtige: Vacat.
Eheschließungen: Vacat.
Geburtsfälle: 127) Anna Frieda, T. des Posthilfsboten Gustav Hermann Unger hier. 128) Paul Arno, S. des Eisengießers Paul Louis Nach hier. 129) Victor Renier, S. des Zeichners Hippolyte Renier Doutmans hier. 130) Hedwig Helene, T. des Bürgerhülfschreier Franz Louis Leifner hier. 131) Paul Richard, S. des Kutchers Wenzl Reinl hier.
Sterbefälle: 99) Willy Gottfried, S. des Bädermeisters Eduard Robert Stölzel hier, 7 J. 3 M. 5 T. 100) Gertrud Elise, außerehel. T. der Spannerin Hulda Marie Stemmder hier, 1 J. 9 T. 101) Hedwig Marianne, T. des Maschinenfilders Ernst Gustav Wilmann hier, 7 M. 25 T. 102) Hulda Emma, außerehel. T. der Anna Auguste Weigel, jetzt verehelichten Jugelt hier, 10 J. 18 T.

Kirchliche Nachrichten aus der Parodie Eibenskö.
Zum Himmelfahrtstest:
Borm. Predigttext: Apostelgesch. 1, 1—11. Herr Pfarrer Böttrich. Nachm. Predigttext: Marc. 16, 14—20. Herr Diaconus Rudolph. Die Beichtrede hält Herr Diaconus Rudolph.

Laden!

Ein schöner großer **Gladen mit Schaufenster**, anliegender schönen Wohn-, Schlafstube und Küche, in einem neuerbauten Hause an der Hauptstraße im mittleren Stadttheil ist vom 1. Oktober l. J. an zu vermieten. Dieser Laden eignet sich zu jedem Geschäft.
Offerten sind unter **F. H.** in der Exped. ds. Blattes niederzulegen.

Achtung!

Freitag trifft eine große Sendung **frischer Schellfisch**, gut in Eis verpackt, ein, à Pfund 25 Pfg.
Günzel's Grünwaarenhdlg.

Prima **Frankfurter Apfelwein**
fein Ungarn-Wein
(Samos-Ausbruch)
empfehlht **G. Emil Tittel**
am Postplatz.

Die Unterzeichneten haben in **Zwidau, Amalienstraße 2**, eine
Privat-Heilanstalt
eröffnet.
Dr. med. J. Hertzsch, Spezialarzt für Frauenleiden.
Sprechstunde in der Anstalt.
Dr. med. R. Hirschberg, Spezialarzt für Chirurgie u. Orthopaedie.
Sprechstunde: Inn. Leipziger Strasse No. 5.
Dr. med. W. Bottermund, Spezialarzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden.
Sprechstunde: Moritzgrabenweg No. 4.

Streupulver
zum Einstreuen **wunder Kinder**, sowie überhaupt wunder Körpertheile, auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei **E. Haanebohn.**

Cacao
ausgewogen à Pfund 1 Mk. 60 Pf., bei **G. Emil Tittel**
am Postplatz.

Ausverkauf
von **Kleiderstoffen, Barchend, Lama, wollenen Rockstoffen u. dergl.** aus dem Waaren-Nachlaß der Frau verw. **Glassmann** findet **unter dem Einkaufspreis** nur bis Ende dieser Woche statt.
Auchere Auerbacherstr. 14.
Meinen Witmenschen, welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel u. leiden, theile ich herzlich gern und **unentgeltlich** mit, wie sehr ich selbst daran gelitten, und wie ich hiervon befreit wurde.
Pastor a. D. **Kypke** in Schreibersbau, (Niesengebirge).

Öffentliche Vorbilderammlung zu Eibenskö.
Geöffnet: Montag und Donnerstag von Abends 5—8 Uhr.
Dieselbe befindet sich im oberen Stocksaale des früher Köhn'schen Stidmaschinengebäudes an d. Schulstraße.